

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung |
| Herausgeber: | Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat |
| Band: | 27 (1951-1952) |
| Heft: | 20 |
| Artikel: | Die Bedeutung der ausserdienstlichen Ertüchtigung unserer Unteroffiziere für die Schlagkraft der Armee |
| Autor: | Alboth, Herbert |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-708330 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung der außerdienstlichen Ertüchtigung unserer Unteroffiziere für die Schlagkraft der Armee

Von Hauptmann Herbert Alboth.

In den Kriegen der alten Schweizer ist von Unteroffizieren wenig die Rede. Die Unteroffiziere gehörten mehr zur Mannschaft als zu den Führern im Offiziersgrade, welche auf dem Schlachtfelde die Entscheidung suchten. Die Kriegskunst war damals viel einfacher. In wuchtigen Massen, in Dreieck-, Viereck- und Igelform oder gestaffelten Linien massiert, erwartete man den Gegner oder ging auf ihn los. Diese Massen wurden von den Hauptleuten der Orte, dem Kriegsrat und dem von ihm gewählten Kriegsobersten geführt. Erst die Erfindung des Schießpulvers lockerte nach und nach die geschlossenen Schlachtordnungen; für kleinere Gruppen wurden Rottmeister und Unterrottmeister bestimmt. Einem Bericht ist zu entnehmen, daß zum Beispiel im Kriegszug nach Pavia die Unteroffiziere durch die Mannschaft aus ihrer Mitte gewählt wurden, während die höheren Offiziere von den Regierungen der Kantone, die Subalternoffiziere von ihren Vorgesetzten ernannt wurden.

Mit dieser hier erwähnten Lockung der Schlachtordnungen, die sich seit der Erfindung des Schießpulvers, der Gewehre und ihrer im Laufe der Kriegsgeschichte immer wieder verbesserten Konstruktionen, deren Entwicklung zu den automatischen Waffen führte, immer mehr in kleine und kleinste Gruppen und Trupps auflösten, stieg im Verlaufe der Jahrhunderte auch die Bedeutung des Unteroffiziers. Es kommt nicht von ungefähr und unterstreicht die Bedeutung des Unteroffiziers in unserer Armee, daß der um den rechtzeitigen Ausbau unserer Landesverteidigung so verdiente damalige Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Rudolf Minger, die schweizerischen Unteroffiziere anlässlich seiner Ansprache an den SUT 1937 in Luzern das Stahlgerippe der Armee nannte. Mit der fortschreitenden Modernisierung des Krieges, der auf allen Gebieten trotz oder gerade infolge der zunehmenden Technisierung, wie sie die Einführung neuer und komplizierter Waffen und Geräte brachte, den Einsatz des auf

sich allein angewiesenen und zum selbständigen Handeln erzogenen Einzelkämpfers fordert, gewinnt die Stellung des Unteroffiziers gerade bei der Infanterie immer mehr an Bedeutung.

Es entsprach daher auch einem dringenden Bedürfnis, daß sich wenige Jahre nach der Gründung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft im Jahre 1839 in Zürich eine Anzahl Unteroffiziere der Limmatstadt zum ersten Unteroffiziersverein unseres Landes zusammenfanden. Diesem Anfang folgten im ganzen Lande ähnliche Bestrebungen, die dann erst 25 Jahre später, im Jahre 1864, zur Gründung des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins führten, der heute mit rund 18 000 Mitgliedern in 14 Unterverbänden und 132 Sektionen zu den für die Schlagkraft unserer Landesverteidigung wertvollsten und aktivsten Wehrorganisationen der Schweiz gehört.

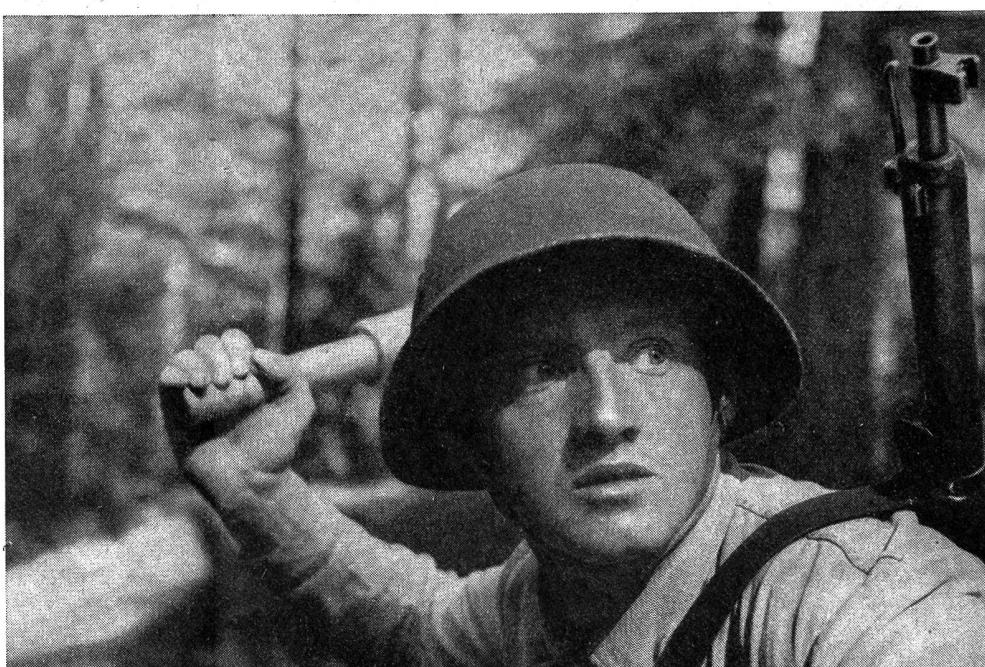
Wer Gelegenheit hat, die Jahresberichte, Jubiläumsschriften und ähnliche Publikationen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) und seiner Sektionen der letzten Jahrzehnte zu studieren, wird feststellen, daß diese Schriften eine wertvolle Fundgrube der Entwicklungsgeschichte unserer Armee und zugleich ein getreues Spiegelbild unserer Anstrengungen zur Bewahrung von Freiheit und Unabhängigkeit während eines ganzen Jahrhunderts bilden. Die ersten Unteroffiziersvereine unseres Landes betrachteten die Pflege des vaterländischen und eidgenössischen Geistes als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Der kameradschaftliche Zusammenschluß zur Förderung ge-

meinsamer Ideale und Ideen, stand damals über der Notwendigkeit der freiwilligen und außerdienstlichen Ertüchtigung und Weiterbildung, die sich vorderhand weitgehend auf die Förderung des Schießens beschränkte, wurde doch in den Statuten des Eidgenössischen Unteroffiziersvereins betont, daß man «durch Eintracht und nähre freundschaftliche Verbindung die Lust und Liebe zum schweizerischen Wehrwesen zu beleben und so die Kraft des Vaterlandes zu heben und zu vermehren» gedachte.

Der im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung gestiegene Einfluß des SUOV, der bei jeder Gelegenheit für eine Verbesserung der Stellung des Unteroffiziers und seiner Ausbildung eintrat, beweist die von der Delegiertenversammlung am 14./15. Mai in St. Moritz gefaßte Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

«Die in St. Moritz zur 75. ordentlichen Delegiertenversammlung vereinigten Abgeordneten von 128 Unterverbänden und Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes mit einem Mitgliederbestand von 16 000 Mann, alle vom Willen beseelt, zur Erfüllung ihrer militärischen Aufgabe die ganze Kraft einzusetzen, bitten den Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, bei der Ansetzung der verlängerten Dienstzeiten der Armee ein vermehrtes Augenmerk auf die erforderliche zeitliche Ausdehnung und die technische Verbesserung der Unteroffiziersschulen wie auch auf die außerdienstliche Vorbereitung des Unteroffiziers richten zu wollen. Wir bitten ferner, die Frage der ge-

Der Unteroffizier muß nicht nur ein guter Chef und Führer sein; in den soldatischen Disziplinen muß er besser als seine Soldaten sein. Die Ausbildung an Waffen und Geräten gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben unserer Unteroffiziersvereine.





Seine wichtigsten Erfahrungen sammelt der junge Unteroffizier während der Gefechtsverlegung einer Rekrutenschule, wo er dem Kasernenschema entrückt selbstständig und freier führen und entscheiden kann. Hier sollen sich dann auch die Früchte der zielbewußten und sorgfältigen Kasernenausbildung zeigen. Unser Bild zeigt einen Mitr.-Unteroffizier beim Gefechtsschießen mit seiner Gruppe.

schulen, die der angehende Feldweibel vor seinem Dienst in einer Rekrutenschule zu absolvieren hat, sind der Erfolg einer Eingabe des SUOV an das Eidgenössische Militärdepartement, der nach umfangreichen Erhebungen und nach der Behandlung dieser Angelegenheit durch die Landesverteidigungskommission nicht nur grundsätzlich, sondern auch in bezug auf die präzis formulierten Vorschläge über Art und Dauer des Ausbildungsganges und des zu behandelnden Stoffes entsprochen wurde. Es sei hier erwähnt, daß unter den rund 18 000 Mitgliedern des SUOV ein sehr hoher Prozentsatz von Feldweibeln zu finden ist, die hier inmitten ihrer Kameraden und nächsten Mitarbeiter in der Einheit aktiv und begeistert im Rahmen der Ausbildungsprogramme an ihrer Weiterausbildung arbeiten. Der Feldweibel nimmt im Unteroffizierskader der Armee eine bedeutungsvolle Stellung ein und seine Verantwortung als wichtigster Mitarbeiter des Einheitskommandanten, sowie als Mittelsmann zwischen Unteroffizieren und Mannschaft auf der einen und den Offizieren auf der anderen Seite, dem zudem die Verantwortung für Material und Munition zufällt, läßt allein schon erkennen, welch große Bedeutung der erfolgreichen Initiative des SUOV zukommt.

stigen und körperlichen Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst, im Sinne einer geeigneten Ausgestaltung von turnerischem Vorunterricht, Jungschützenkursen und bewaffnetem Vorunterricht, einer baldigen glücklichen Lösung entgegenzuführen.»

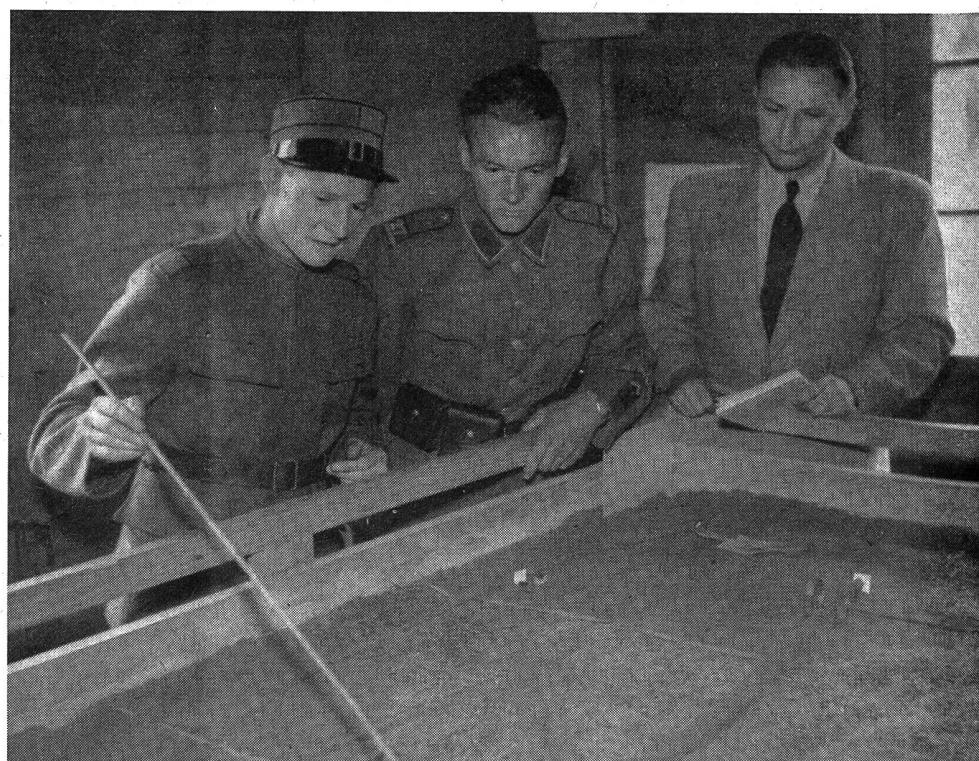
In der Juni-Session 1938 beschlossen die eidgenössischen Räte, die Wiederholungskurse gemäß Vorschlag des Bundesrates auf drei Wochen zu verlängern. Im November darauf wurde vom Bundesrat ein Gesetzesentwurf genehmigt, der eine Verlängerung der Rekrutenschulen von drei auf vier Monate und der Unteroffiziersschulen von zwei auf drei Wochen vorsah. Anfang Januar traten die Kommissionen der eidgenössischen Räte zur Behandlung der Vorlage zusammen. Sobald der Zentralvorstand davon Kenntnis hatte, wandte er sich mit einer Zuschrift an den Chef des EMD und an die Präsidenten der Kommissionen mit der Bitte, alles daran zu setzen, daß die Unteroffiziersausbildung wesentlich verbessert und in der Weise ausgestaltet werde, daß der junge Unteroffizier der ihm unterstellten Mannschaft ein wirklicher Führer im Feld und ein brauchbarer Vorgesetzter im übrigen Dienst sein könne. Die Eingabe war wohlbe-

gründet und enthielt Anregungen zur Neuordnung der Unteroffiziersausbildung mit dem Vorschlag, mit der Unteroffiziersausbildung schon die letzten vier Wochen der Rekrutenschule auszufüllen und die Unteroffiziersschule auf mindestens vier Wochen zu verlängern. Auch wurde der Wunsch geäußert, man möchte die Frage des Obligatoriums für die außerdienstliche Betätigung der Unteroffiziere ernsthaft prüfen; damit wurde an eine frühere Eingabe erinnert. Diese Bemühungen blieben jedoch erfolglos; die Eingabe wurde auch nicht beantwortet. Die unbedingt notwendige Verlängerung der Unteroffiziersschule auf vier Wochen mußte aber zwangsläufig zehn Jahre später eingeführt werden.

Die im Jahre 1952 erstmals zur Durchführung gelangten Feldweibel-

Von Offizieren oder älteren und erfahrenen Kameraden geschult, bildet die Gruppenführung am Sandkasten, wo die Unteroffiziere vor einfache Situationen gestellt werden, eines der heute wichtigsten Gebiete unserer außerdienstlichen Kaderausbildung, wie sie heute in allen Sektionen des SUOV Eingang gefunden hat.

Unser Bild wurde anlässlich der Schlussinspektion eines Unteroffiziersvereins aufgenommen, der sich mit rund 120 Mann auf die SUT in Biel vorbereitet.



Auch dem Train-Unteroffizier erwachsen im Felddienst wichtige und verantwortungsbewußte Aufgaben. Oftmals ist er für den Zustand der Pferde eines Zuges oder einer ganzen Einheit allein verantwortlich. Die Errichtung eines zweckmäßigen und feldmäßig getarnten Feldstalles gehört, wie auf unserem Bilde, zu seinen Aufgaben.

Der Unteroffizier als Erzieher und Führer.

Es ist eine der Stärken unseres Milizsystems, daß sich jeder Träger eines militärischen Grades einem Instruktionsdienst zu unterziehen hat, der zum Beispiel vom Korporal als Gruppenführer, vom Leutnant als Zugführer und vom Hauptmann als Führer einer Einheit das «Abverdienen» des Grades verlangt. Die durch Erfahrungen des Aktivdienstes und die durch die hier bereits aufgezeigte Entwicklung geförderte Aufwertung des Unteroffiziers, der vom erfahrenen Einheitskommandanten schon immer bewußt aus der Masse der Mannschaft herausgehoben wurde, läßt die Unteroffiziere aller Grade immer betonter erfahren, daß alle Kader, ob Offizier oder Unteroffizier, Vorgesetzte mit einer großen Verantwortung sind.

Der junge Korporal erhält nach seiner Unteroffiziersschule eine Gruppe junger Bürger anvertraut, die er in einer Rekrutenschule von vier Monaten zu Soldaten auszubilden hat. Es liegt auch an ihm, ob diese freudig zur Rekrutenschule einrückenden jungen Männer zu brauchbaren Soldaten herangebildet werden, ob sie die Schule als geprüfte Staatsbürger mit einer positiven Einstellung zur Landesverteidigung verlassen oder ob sie ungenügend ausgebildet und mit dem Dienstverleider nach Hause zurückkehren. Hier in der Rekrutenschule reift der junge Korporal im Rahmen seiner Erziehungsaufgabe zum Gruppenführer, der im Kriege der Gefolgschaft seiner Leute sicher sein muß.

Gewiß wird der junge Korporal in seiner Erziehungs- und Ausbildungsarbeiten von seinem Zugführer, dem Einheitskommandanten und tüchtigen Instruktionsoffizieren unterstützt; Fehler können auf dieser Stufe meistens noch rechtzeitig erkannt und behoben werden. Der junge Unteroffizier wird aber bald erkennen, daß er seiner Aufgabe auf die Dauer nur gewachsen ist, das heißt, daß er sich die notwendige Autorität nur sichern und erhalten kann, wenn er gründlich auf seinen Dienst vorbereitet ist und über das notwendige Rüstzeug verfügt. Im Kriege ist der Korporal mit seiner Gruppe nach der Befehlausgabe in den meisten Fällen der direkten Ein-



wirkung seiner Vorgesetzten entrückt, sei es im Rahmen eines Patrouillenauftrages oder im Kampfe in der Gliederung des Zuges. So entscheidet der Unteroffizier oft an wichtigen Brennpunkten des Geschehens über Erfolg oder Mißerfolg, über Verluste von Gut und Blut, kurz gesagt, über das Leben seiner Leute.

Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Frick, hat in seinem Bericht über den Aktivdienst über die Unteroffiziere folgendes geschrieben: «So einfach in den untersten Graden diese Verhältnisse auch liegen mögen, ist doch schon beim Unteroffizier ein technisches und taktisches Führerkönnen unbedingt erforderlich. Der Aktivdienst hat gezeigt, daß von diesem Können in weitgehendem Maße auch die Autorität abhängt, die der Unteroffizier in seiner Stellung genießt. Es ist daher von größter Wichtigkeit, die Ausbildung der Unteroffiziere in dieser Hinsicht weitgehend zu fördern, ein bei der Kürze der Unteroffiziersschulen und bei der Belastung der Kader in den Rekrutenschulen allerdings nicht leicht zu lösendes Problem.»

Gerechterweise muß auch zugegeben werden, daß die Stellung des Unteroffiziers, der als Bindeglied zwischen der Mannschaft und den Offizieren seinem Wesen nach mehr auf die Seite der Mannschaft hin-

neigt, da er enger mit ihr zusammenlebt und zusammen kämpft, weniger Vorrechte und äußere Erscheinungsformen besitzt und in den meisten Fällen mit seinen Leuten auf Du und Du steht. Diese Tatsache bringt dem Unteroffizier eine Erschwerung seiner Autorität und Führerstellung, die nur in den ersten Wochen einer Rekrutenschule durch die Schnüre untermauert wird und bald zerfällt, wenn er nicht selbst genug der Typ dafür ist, sich die notwendige, auf Vertrauen gründende Autorität selbst zu schaffen. Dabei hat er sich stets zu vergegenwärtigen, daß Vertrauen nicht durch eine falsche Vertraulich-



Neu in das Ausbildungsprogramm aufgenommen wurde das Schießen mit Panzerwurfgranaten, das erstmals auch an den Schweizerischen Unteroffizierstagen in Biel als Wettkampfdisziplin durchgeführt wird. Hier eröffnet sich den Offizieren als Übungsleitern ein dankbares Arbeitsgebiet.



Daß auch die Bedeutung der körperlichen Leistungsfähigkeit immer noch die notwendige Beachtung findet, bezeugt der Hindernislauf mit Handgranatenwerfen, der nach einer neuen Formel in Biel zur Austragung gelangt und für den in allen Sektionen eifrig trainiert wurde. Auf einer Strecke von ca. 400 m und ca. 35 m Höhendifferenz sind eine ganze Reihe natürlicher Hindernisse zu überwinden, z. B. tiefe Gräben und Felsen mit Seilhilfe.

keit gewonnen wird; das sind zwei verschiedene Begriffe.

Das kameradschaftliche Verhältnis, das der Unteroffizier zu seinen Leuten haben soll und auch haben muß, ist für ihn aber nur bedingt ein Nachteil. Unsere Wehrmänner haben ein sehr feines Gefühl für die Vorgesetzten aller Grade. Nichtskönner und Bluffer, Vorgesetzte, die sich Gefolgschaft und Autorität unter dem Deckmantel der sogenannten «Demokratisierung der Armee» durch eine falsche Betriebsamkeit und durch servile Bequemlichkeit der Forderungen in der Arbeit, der soldatischen Haltung und Führung erkaufen möchten, werden bald erkannt und abgelehnt. Der Unteroffi-

Die Gruppenführung am Sandkasten hat in den letzten Jahren in allen Sektionen des SUOV einen gewaltigen Aufschwung genommen. Fehlt ein zweiter Sandkasten, werden die Übungen an Hand einer Wandtafel-skizze vorbesprochen. In allen Sektionen stellen sich Offiziere in allen militärischen Disziplinen als Übungsleiter zur Verfügung, um an Wochenabenden oder Samstagnachmittagen mit den Unteroffizieren zu Übungen anzutreten.

Unser Bild vermittelt einen Einblick in die SUT-Vorbereitungen einer der 132 Sektionen des SUOV.

zier, der etwas kann, der von seiner Gruppe im Geiste des «Teamworks» etwas verlangt, setzt sich auch durch, wenn er mit seinen Leuten auf Du und Du steht. Wir haben aus den Jahren des Aktivdienstes auch in unserer eigenen Armee, so zum Beispiel im Gebirgsdienst, und auch aus den Feldzügen aller Kriegsschauplätze des Zweiten Weltkrieges unzählige Beispiele von Taten der Tapferkeit, der unbedingten und treuen Gefolgschaft und des logischen taktischen Verhaltens von großen und kleinen, von Unteroffizieren angeführten Kampfgruppen. Es waren kleine und verschworene, in Freud und Leid verbundene Patrouillen und Gefechtsgruppen, die ihrem Patrouillen- oder Gruppenführer vertrauten und der durch sein Beispiel auch auf die Gefolgschaft seiner Männer bauen konnte. Es waren in allen Fällen Unteroffiziere, die ihren Leuten etwas vor machen konnten und die in jeder Lage auch den richtigen Ton zu finden wußten.

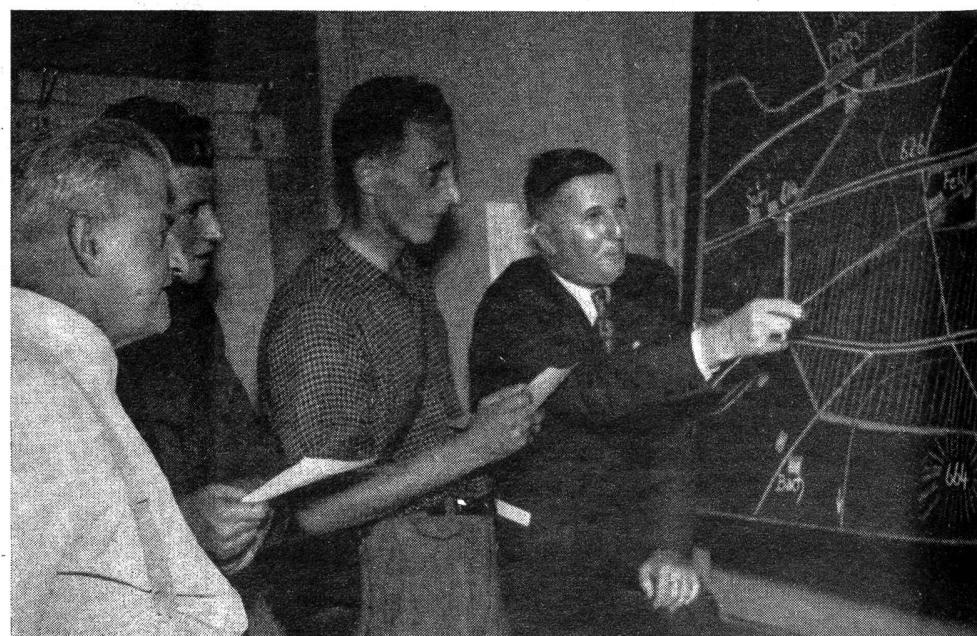
Was in diesen Zeilen gesagt wird, gilt etwa nicht nur für die Unteroffiziere der Kampfgruppen, wie z. B. die Infanterie; es geht die Unteroffiziere aller Waffengattungen und Altersklassen an, die eine Verantwortung tragen und Wehrmänner befähigen. Nicht allein die höhere und bessere Schulbildung, weder die Herkunft noch die Schnüre machen den guten Unteroffizier aus, sondern nur das bessere militärische Können, die dauernde Uebung und der durch das ganze Leben vorherrschende Wille, stets auf der Höhe der überbundenen Aufgabe zu bleiben, geben unseren Gruppenführern auch in Zukunft die Autorität, die für das Kriegsgenügen unserer Armee immer eine der wichtigsten Voraussetzungen bleiben wird. Einbildung schützt nicht vor Ausbildung.



Für die felddienstlichen Prüfungen sind in Biel weit über 500 Vierergruppen eingeschrieben. Auf einer Marschstrecke von 4–6 km wird das Beobachten und Abhorchen, die Handhabung von Karte und Kompaß, das Distanzschatzen und Bestimmen von Geländepunkten, das Überwinden von Hindernissen und das Schießen auf überraschend auftauchende Ziele, wie auch die Entschlußfassung in einer einfachen taktischen Lage und das Melden und Krokieren geprüft. Unser Bild zeigt eine Uof.-Gruppe im Training.

Ziel und Weg der außerdienstlichen Kaderausbildung.

Wie die Entwicklung der Kriegstechnik stets neue Wege geht und nie stehen bleibt, verlangt auch die Ausbildung unserer Unteroffiziere laufend eine Anpassung an die sich rasch ändernden Verhältnisse, die uns in den letzten Jahren neue



Waffen, eine Vielheit neuer Reglemente und zuletzt auch eine neue Truppenordnung brachten. Mehr als früher muß heute der Unteroffizier nach der Entlassung aus seiner Rekrutenschule als Korporal und in den relativ langen Pausen zwischen den Wiederholungskursen das Gefühl haben, Stück um Stück von seiner Ausbildung zu verlieren und nicht mehr auf der Höhe seiner Aufgabe zu sein, wenn er in der Zwischenzeit nichts für die Erhaltung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten unternimmt. Wir müssen uns hier aber eingestehen, daß es der kleinere Teil aller Unteroffiziere unserer Armee ist, der aus eigener Initiative auf dem Gebiet der außerdienstlichen Tätigkeit, sei es durch Selbststudien oder durch den Beitritt in eine der zahlreichen Wehrvereinigungen etwas für die Erhaltung oder Erweiterung des militärischen Horizontes unternimmt.

Wie bereits erwähnt, kommt den Sektionen des Schweizerischen Un-

teroffiziersverbandes, deren Bestrebungen bis ins Jahr 1839 zurückverfolgt werden können, nebst den Wehrverbänden verschiedener Waffengattungen das Hauptverdienst einer seit Jahrzehnten mit Erfolg zielbewußt betriebenen außerdienstlichen Weiterbildung der Unteroffiziere zu. In der im Jahre 1939 zum 75. Jubiläum erschienenen Festchrift des SUOV, die im besten Sinne ein Stück Wehrgeschichte unseres Landes verkörpert, geben eine ganze Reihe von Berichten Auskunft

über das Ringen um die Gestaltung der Ausbildungsprogramme und der für die Förderung der Ausbildung als notwendig erachteten Arbeitsgebiete, die eine gesunde Begeisterung und eine Ernsthaftigkeit diesen wichtigen Problemen gegenüber verraten, die vorbildlich sind. Der SUOV hat sein Arbeitsprogramm in den letzten Jahrzehnten nach Durchberatung mit den Sektionspräsidenten und nach Genehmigung durch die Delegiertenversammlungen jeweils für einen Turnus von vier Jahren festgelegt, das heißt von einer SUT zur andern. Die Schweizerischen Unteroffizierstage bilden jeweils den Abschluß und den Höhepunkt dieser Ausbildungsperioden, deren tieferer Sinn nicht nur darin liegt, den Sektionen des Verbandes Gelegenheit zu bieten zu einem Kräftemessen und ihr Leistungsvermögen unter Beweis zu stellen, sondern vor allem die Mitglieder an eine geistig und körperlich intensive und ausgedehnte Vorbereitungszeit zu binden, ihren Arbeitseifer anzuspornen und ihnen eine markante Zielsetzung zu geben. Die Delegiertenversammlung, die anlässlich der Schweizerischen Unteroffizierstage 1952 in Biel tagt, hat sich nebst anderen Geschäften bereits auch mit dem Ausbildungsprogramm der Jahre 1953/56 zu befassen.

Die Gestaltung dieses Arbeitsprogrammes, das sich der SUOV freiwillig und zum weitaus größten Teil auf eigene Kosten auferlegt, ist nicht immer leicht, gilt es doch, die Wünsche und Anregungen der Sektionen aller Landesteile zu berücksichtigen, das Notwendigste dem nur Wünschbaren voranzustellen und zuletzt noch mit den sich bietenden Möglichkeiten der Erfüllung zu koordinieren. Es ist dem SUOV bis heute mit einer lobenswerten Weitsicht und einer nie erlahmenden Initiative, die oft sogar die Instanzen des EMD überraschen und zum Nachgeben zwingen mußte, gelungen, jeweils ein Arbeitsprogramm aufzustellen und auch erfolgreich durchzuführen, das den Anforderungen an unsere Unteroffiziere in jeder Beziehung Rechnung trug. Es soll in diesem Zusammenhang aber auch nicht verschwiegen werden, daß in den technischen Komitees, die dem Zentralvorstand und den Unterverbänden, wie auch den einzelnen Sektionen zur Seite stehen, viele Offiziere mitarbeiten, denen innerhalb des SUOV ein weitverzweigtes und höchst dankbares außerdienstliches Arbeitsfeld geboten wird. Diese hingebungsvolle Arbeit von Offizieren aller Grade und Waffengattungen

hat im SUOV noch immer die verdiente Würdigung und Anerkennung gefunden, wobei die erreichten Erfolge die schönste Belohnung dieses Einsatzes bilden.

Wir haben bereits erwähnt, daß sich die außerdienstliche Kaderausbildung früherer Jahrzehnte ausschließlich mit der Festigung und Hebung der Schießfertigkeit befaßte, die auch heute noch in einzelnen Sektionen traditionsbedingt großen Raum im Ausbildungsprogramm einnimmt. Frühzeitig wurde aber erkannt, daß es für einen guten Unteroffizier nicht genügt, wenn er nur ein zuverlässiger und guter Schütze ist, was wohl seine Autorität auf dem Schießplatz fördert, dagegen nichts über seine Führung im Gefecht aussagt, wo der Gruppenführer in erster Linie führen und nicht selbst schießen soll. Mit der zunehmenden Bedeutung des Unteroffiziers auf dem Gefechtsfeld, in Patrouillen- und anderen Unternehmungen, wurde oft ein Mangel an Draufgängertum, Initiative und Verantwortungsfreudigkeit festgestellt, die ihren Grund in der Unsicherheit hatten, mit der unsere untersten Kadern ins Gefecht zogen. Diese Unsicherheit war in erster Linie dem mangelnden technischen und taktischen Führerkönnen zuzuschreiben, das in den kurzen Ausbildungszeiten einfach zu kurz kommen mußte.

In Zusammenarbeit mit der Technischen Kommission erfaßte der Zentralvorstand des SUOV sehr bald, daß die außerdienstliche Kaderausbildung in erster Linie darauf ausgerichtet werden muß, dem Unteroffizier in Ergänzung der Schulen und Kurse dasjenige Rüstzeug zu vermitteln, das ihn überlegen und sicher vor seine Untergebenen hinstreten läßt. Es wurde richtig erkannt, daß der Unteroffizier in der Handhabung der Waffen und Mittel, sowie auch taktisch so weit gefördert werden muß, daß er seiner sicher ist und eine eigene Meinung zu vertreten wagt, daß er in jeder Gefechtslage fähig wird, verantwortungsfreudig einen eigenen Entschluß zu fassen und dessen Durchführung zu erreichen. Der Unteroffizier mußte von Hemmungen befreit und auch innerlich seiner Sache sicher werden.

Auf dem Gebiete der Waffenausbildung leistete der SUOV z. B. mit der Übernahme des *Handgranatenwerfens* in seine Ausbildungprogramme Pionierarbeit. Zu einer Zeit — sie liegt noch gar nicht so lange zurück —, wo das Werfen von Handgranaten in den Schulen und Kursen nur wenigen Elitesoldaten vorbehal-



Unterwegs an der felddienstlichen Prüfung.
Der Umgang mit Karte und Kompaß muß jedem tüchtigen Unteroffizier vertraut sein.

teroffiziersverbandes, deren Bestrebungen bis ins Jahr 1839 zurückverfolgt werden können, nebst den Wehrverbänden verschiedener Waffengattungen das Hauptverdienst einer seit Jahrzehnten mit Erfolg zielbewußt betriebenen außerdienstlichen Weiterbildung der Unteroffiziere zu. In der im Jahre 1939 zum 75. Jubiläum erschienenen Festchrift des SUOV, die im besten Sinne ein Stück Wehrgeschichte unseres Landes verkörpert, geben eine ganze Reihe von Berichten Auskunft

EDOUARD DUBIED & Cie. S.A.

Neuchâtel

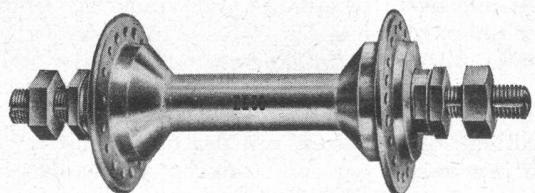
Älteste Fahrradteilefabrik

Marken:

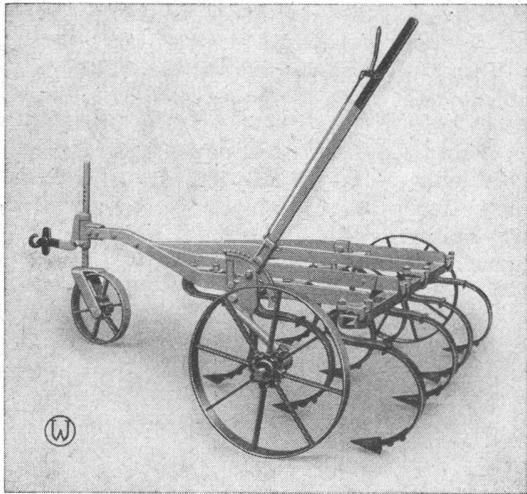
EDCO · PRESTA

Spezialität:

EDCO-NABEN



Ott - Kultivatoren



mit abg-federten Zinken, System Arns, starkem Stahlrahmen, vorzügliche Lockerungsarbeit.

Für Pferdegespann oder Traktorenzug, Modelle mit Handhebeaufzug und selbsttätiger Aushebung.

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Prospekt!

Ersatzscharli für Arns- und Venzki-Zinken.

Gebrüder Ott AG., Maschinenfabrik, Worb

„Kellenberger“

Präzisions-Maschinen

Hydraulische Rundschleifmaschinen

Universal-Rund-, Innen-, Flächen- und Werkzeugschleif-Maschinen

Feinbohrwerke

Honingmaschinen

Planet-Innenschleifmaschinen

Kurbelwellenschleifmaschinen

Läppmaschinen

L. KELLENBERGER & CO.

Werkzeugmaschinenfabrik ST. GALLEN



**Le dernier mot
dans le réglage
des montres**

- ★ Meilleur réglage dans les différentes positions.
- ★ Conservation de la précision initiale, même après révision.
- ★ Sécurité accrue par le système de fixation du spiral.

Cortébert
SPIROFIX



A L'OBSERVATOIRE DE
NEUCHATEL, CORTÉBERT S'ADJUGE 21 PREMIERS PRIX



ten war, wurde in den Unteroffiziersvereinen diese Disziplin eifrig gefördert und durch die Mitglieder des SUOV in die Armee getragen. Die Einheitskommandanten schätzten sich in dieser Zeit glücklich, in ihrem Kader Unteroffiziere zu besitzen, denen sie die Anlage und Durchführung von Ziel- und Distanzwerken überlassen konnten. Die Sektionen des SUOV haben auch bei der Einführung des *schweren* und des *leichten Maschinengewehrs* in unserer Armee mitgeholfen, daß diese Waffen dem Kader bekannt und geübt wurden.

Besonders wertvoll waren die Bestrebungen, welche bei unseren Unteroffizieren den *Umgang mit Karte und Kompaß förderten*, wie er heute noch in den felddienstlichen Prüfungen festgehalten ist. Jeder Einheitskommandant wird hier gerne bestätigen, daß unter seinem Kader die Mitglieder von Unteroffiziersvereinen besser auf die Wiederholungskurse vorbereitet sind und daher auch die Schließung von Ausbildungslücken weniger nötig haben, wie sie im Laufe eines WK bei den übrigen Unteroffizieren oft nur mit Mühe überbrückt werden können. Wir dürfen uns hier nicht verschweigen, daß bei der großen Masse unserer Unteroffiziere der Umgang mit Karte und Kompaß, wie auch das Melden und Krokiere noch nicht jene Stufe erreicht haben, die im Interesse des Kriegsgenügens gefordert werden muß.

In den letzten Jahren hat auch die *Gruppenführung am Sandkasten*, das heute wichtigste Gebiet moderner Kaderausbildung, einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Es gibt heute unter den 132 Sektionen des SUOV nur eine geringe Anzahl, welche noch nicht über einen eigenen Sandkasten verfügen. Wer Gelegenheit hatte, in den letzten Jahren die über 10 000 schriftlichen Arbeiten zu durchgehen, die in den in Zusammenarbeit mit der Wehrzeitung «Der Schweizer Soldat» periodisch durchgeführten Wettkämpfen im Lösen taktischer Aufgaben für Unteroffiziere eingingen, erhielt ein erfreuliches Bild über die auf diesem Gebiet erzielten Fortschritte, die bestimmt am meisten dazu beitragen, um dem Unteroffizier vor seiner Gruppe zu einem bestimmten und sichereren Auftreten zu verhelfen. Die Tatsache, daß sich an den SUT in Biel gegen 2000 Unteroffiziere in der Gruppenführung am Sandkasten messen werden, ist eines der schönsten Zeugnisse der gerade auf diesem Gebiet angestrebten Breitenentwicklung.

Der SUOV hat auch den *aktuellen militärischen Problemen* unseres Landes, wie sie auch in der Presse jeweils heftig diskutiert und umstritten wurden, immer die notwendige Beachtung geschenkt, um dann auf seine Weise und im Interesse der Förderung der Unteroffiziere Stellung zu beziehen. Wenn er auch in die noch vor einem Jahr aktuelle Panzerfrage nicht direkt eingegriffen hat, wurde in anderer Weise ein höchst wertvoller Beitrag zur Panzerdiskussion geleistet. Seine heute auch in französischer Sprache vorliegende *Instruktionsschrift «Achtung, Panzer!»*, welche den Unteroffizieren, leichtfaßlich durch Bilder und Zeichnungen unterstützt, eine umfassende Instruktion über die Panzerbekämpfung auf der Stufe des Einzelkämpfers, der Truppe und der Gruppe vermittelte, fand im In- und Ausland allgemeine Anerkennung und erlebte bereits zwei Auflagen von je 5000 Exemplaren. Es ist ein besonderes Verdienst des SUOV, daß im Verlaufe der letzten Jahre auch das *Panzerwurffgranatenschießen* in das Ausbildungsprogramm aufgenommen wurde, das mit einer impnierenden Beteiligung erstmals auch als Wettkampfdisziplin auf fahrende Attrappen an den Schweizerischen Unteroffizierstagen in Biel zur Durchführung gelangt.

Abschließend sei auch darauf hingewiesen, daß der *gesunde Wehrsport* und die Erhaltung der für jeden Unteroffizier notwendigen körperlichen Kondition in den Sektionen des SUOV immer viel aktives Verständnis fand. Der Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Verbandsjahres gibt darüber erschöpfend Auskunft. Nur derjenige, der inmitten dieser fruchtbaren Tätigkeit steht, kann ermessen, wie viele Opfer an Zeit und Mitteln, wie groß die Hingabe und der Idealismus für die gemeinsame Sache unserer Landesverteidigung sind, die hinter den nüchternen Zahlen der Berichterstattung über das erfüllte Arbeitsprogramm stehen. Auch der an den SUT nach einer neuen Formel ausgetragene *Gelände-Hindernislauf* mit seinen natürlichen Hindernissen und dem Handgranatenwerfen sind ein deutlicher Beweis dafür, daß immer wieder nach neuen Formen zur Belebung des Ausbildungsprogrammes gesucht wird und daß die körperliche Ertüchtigung auch im Zeitalter der Technisierung der Kriegsführung nicht vernachlässigt werden soll.

Der Wahlspruch des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, der die Sektionen und Unterverbände in

ihrer Arbeit für Volk und Armee beseelt und anspront:

Der Stellung bewußt
Treu der Pflicht
Wachsam und gerüstet!

prägt in schönster Weise den Geist und die Hingabe dieses nimmermüden Einsatzes, der auf einem der wichtigsten Gebiete außerdienstlicher Tätigkeit der aktiven Wehrbereitschaft unseres Landes und der Schlagkraft der Armee zugute kommt. Nicht zu Unrecht wird die außerdienstliche Tätigkeit unserer Milizen, die auf allen Gebieten unserer Landesverteidigung breiten Raum einnimmt und einen oft unbekannt bleibenden Idealismus und Opfersinn aller Beteiligten voraussetzt, vom Auslande als ein besonders markanter Ausdruck schweizerischer Wehrkraft gewürdigt. Die rund 57 000 Franken, die dem SUOV zur Unterstützung seiner Ausbildungstätigkeit jedes Jahr aus den Mitteln des Eidgenössischen Militärdepartements zufließen, gehören bestimmt unter die am besten angelegten Posten unseres Militärbudgets, wird doch von jedem Unteroffizier zu jedem Franken Bundessubvention im Verlaufe eines Arbeitsjahres ein vielfach höherer Betrag dazugelegt, mit dem nebst den Opfern an Freizeit die Ausbildungstätigkeit zum weitaus größten Teil aus eigenen Mitteln finanziert wird.

Die eidgenössische Leistungsprüfung unserer Unteroffiziere, die kein Fest, sondern eine Reihe harter Arbeitstage bringt, soll in Biel vor dem ganzen Schweizervolke Rechenschaft dieser oft im stillen geleisteten und der Publizität entbehrenden großen Arbeit im Dienste unserer Landesverteidigung ablegen. Sie soll auch den Beweis dafür erbringen, daß die verantwortlichen und aus den Reihen unserer Unteroffiziere gewählten Instanzen mit der Zeit gehen und den untersten, im Kriege aber vordersten Kadern der Armee ein außerdienstliches und freiwilliges Tätigkeitsprogramm bieten, das auch den Anforderungen der modernen Kriegsführung gerecht wird. Die SUT 1952 haben dann ihre Aufgabe erfüllt und die großen Kosten und Opfer ihrer Organisation gerechtfertigt, wenn es dieser markanten Kundgebung außerdienstlicher Tätigkeit und unseres aktiven und unfeugsamen Wehrwillens gelingt, die notwendige Breitenentwicklung weiterhin zu fördern und immer mehr Unteroffiziere in den Reihen des SUOV marschieren zu lassen.